

ben. Künstlerisch kreative Beschäftigung spricht alle Sinne an. Impulse werden an das Gehirn weitergeleitet und reflektorisches entstehen Kreativität und Assoziationen.

Es geht nicht um das Kunstwerk im Endergebnis, sondern um den kreativen Prozess. Im Vordergrund stehen in der Kunsttherapie Idee und Handlung, aus denen sich ein individuelles Werk entwickelt, das den Betrachter berührt. Oft wird das Werk als Spiegel der Persönlichkeit verstanden, es gibt somit Einblicke in tiefe psychische Eigenschaften und körperliche Fähigkeiten seines Erschaffers. Das Malen und Gestalten im kunsttherapeutischen Kontext setzt Ressourcen frei oder offenbart Hinweise und Lösungsansätze. So kann der entstehende Prozess dem Menschen zu mehr Frieden und Akzeptanz verhelfen.

Kunst als Selbstläufer

Menschen, die an einer Demenz leiden, werden kaum oder gar nicht ihre eigenen Werke mit Worten und Argumenten versehen, doch der persönliche Ausdruck, nicht gelenkt von Können und Müssen, entwickelt sich meist zu einem sensiblen Dialog mit der Umwelt. Kunst ist wie ein Selbstläufer. Sie geschieht auf einer subtilen, emotionalen Ebene und wer sich damit beschäftigt, erfährt Energie und Freude. Ein wesentliches Merkmal der Kunsttherapie liegt in der Aktivierung der Handlungsmotivation: Nicht ein erklärtes Ziel wird angestrebt, sondern beim Teilnehmer wird aufgrund von Emotionen Neugier geweckt oder ein Darstellungsdrang erzeugt.

Das Potenzial der Kunsttherapie in der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen besteht darin, die künstlerisch kreative und die krankheitsspezifische Konzeptlosigkeit als gemeinsame Plattform zu erleben und ein Werk zu erarbeiten, das ausdrückt, wie es dem Teilnehmer geht. Es berührt den Betrachter und vermittelt ihm dadurch Gefühl und Verständnis für den Kranken. Vor dem Hintergrund der Kunsttherapie kann der aufmerksame Beobachter einen Eindruck von der Wahrnehmungsfähigkeit, Umsetzungsfähigkeit, Motivierbarkeit und Denkfähigkeit des Malenden gewinnen. Dies kann besonders die Biografiearbeit unterstützen.

Befreites Verständnis

Die Betrachtungsweise in der Kunst kann auch bedeuten, wertfrei zu schauen. Wir sind gefragt, unsere Haltung zu überden-

ken. Ist es uns im Augenblick möglich, mit einer weitgehend wertfreien Haltung aufeinander zuzugehen? Ist es uns möglich, ein Bild zu betrachten, ohne es an ästhetischen Werten und Fähigkeiten zu messen? Können wir von einem Bild zum anderen gehen, ohne zu vergleichen? All dies lehrt uns die Kunst und sie zeigt uns einen Raum, der unerklärlich ist. Je weniger wir uns innerhalb von Konzepten bewegen, desto freier fühlen wir uns. Das ist eine Übung, die uns darin unterstützt, Menschen zu begegnen, die aus Krankheitsgründen weder Konzepten noch Regeln folgen können.

Beim Malen hat jede Handlung eine direkte, sichtbare Folge. Das Auge begleitet die Spur, die auf dem Papier entsteht. Die Spur hat eine Farbe, die Farbe kann ein Gefühl ausdrücken oder verursachen. Eine Kette subtiler, scheinbar ganz unwichtiger Prozesse entsteht. Man kann sich beim Malen gehen lassen und der vorige Moment verknüpft sich ganz automatisch mit dem Jetzt. Diese Erfahrung machen Menschen, die an Demenz erkrankt sind, eher selten. Zeit und Raum verschwinden für sie. Sie versuchen krampfhaft, sich an etwas festzuhalten. Sie schauen dauernd auf die Uhr, prüfen ständig, ob die Tür zu ist. Ihr Verantwortungsgefühl, ihr Leistungsdrang sowie viele andere Gefühle sind noch präsent, während sie Verhältnisse und Konzepte des Verstands verlieren. Oft können sie einfach nicht mehr äußern, was sie verstehen und dass sie verstehen, dass ihre Äußerungen verwirrt sind. Die Kunsttherapie kann ihnen ermöglichen zu zeigen, was sie verstehen.

Spiegel der Persönlichkeit

Die Kunst kann auch einen Augenblick verlängern. Man fragt nicht mehr nach der Uhrzeit, man steht nicht auf, um zum 55sten Mal nachzuschauen, ob die Tür zu ist. Entspannung kann eintreten, Erleichterung oder auch Bewegung (aus der Starre). Die Bewegung, mit der eine Farbe zu Papier gebracht wird, ist charakteristisch für die Person, die sie ausführt. An ihr können wir vieles erkennen, was den Menschen ausmacht: Mut oder Unsicherheit, Entschlusskraft, Schwung oder Bedächtigkeit, Wille, Zärtlichkeit, Hast, Gleichgültigkeit. Die Bewegung im kunsttherapeutischen Zusammenhang kann aber auch eine körperliche Übung sein, bei der ein Arm angehoben, die Fingerfertigkeit sanft angeregt, der gesamte Oberkörper und die Atmung aktiviert werden. Oft schon hat

ein Teilnehmer seine körperliche Einschränkung während des Malens überwunden. Wer sich nicht (mehr) für Körperertüchtigungen motivieren lässt, kann mithilfe der künstlerischen Aktivität unmerklich in Bewegung gebracht werden.

Die Spur, die wir malend auf das Papier legen, verlässt die eingefahrenen Spuren unserer sonstigen Gedankenmuster und kann in Fluss bringen, was längst vergessen schien. Vielleicht ist es die Synchronizität von Handlung und Effekt, die im Atelier häufig „lichte Momente“ geschehen lässt. Auch Menschen, die schon länger nichts Zusammenhängendes mehr gesagt haben, sprechen miteinander. Oft kommt es zu biografiebezogenen Bemerkungen oder zu Selbstreflexionen, die für das betreuende Team von Bedeutung sein können.

Bildinterpretation versus Bildbetrachtung

Ein Bild oder – noch besser – eine Bilderreihe kann nach Erkenntnissen und Beobachtungen der Kunsttherapie zur diagnostischen Hilfe herangezogen werden. Viele Leute neigen dazu, Bilder interpretieren zu wollen. Kunsttherapeuten kennen Modelle, wonach Bildsegmenten, Formen und Farben bestimmte Bedeutungen zugeordnet werden können, sodass komplexe psychische Hintergründe erklärt werden können. Diese Erkenntnisse können von Fachkundigen verwendet werden und in Zukunft für den Umgang mit kranken Menschen an Bedeutung gewinnen.

Die Interpretation als erklärendes Modell zur Bewältigung von Krisen ist für den demenziell Erkrankten selbst jedoch naturgemäß nicht anwendbar. Nur die Beobachtungen während des kunsttherapeutischen Prozesses und das genaue Betrachten der Bilder können für uns in diesem Zusammenhang von Wert sein. Wie lange hat sie oder er gemalt? Was wurde gesprochen? Wie wurde gesprochen? Wurden Arbeitsaufträge ausgeführt? Welche Fähigkeiten überraschen, welche Strukturen kann man sehen? Welche besonderen Merkmale weisen die Bilder auf? Kann man Aspekte der Wahrnehmungspsychologie erkennen? Wer hatte welche Idee und konnte sie in die Tat umsetzen? Gab es Assoziationen zu den Motiven?

Für das Verständnis in seinem Umfeld (Betreuer und Angehörige) und im Umgang mit dem demenziell erkrankten Men-